

Franckesche Stiftungen zu Halle

Zuverlässige Relation, Von denen Emigrirenten Salzburgern

Darinnen Eine umständliche Nachricht/ Von dem, was sich seit dem vorigen 1731. Jahr/ bisher mit denen, in dem Ertzbißthum Salzburg, zu der Evangel. Religion, Sich mit Mund und Hertzen bekennenden ...

Dietz, Johann Hektor

Franckfurt am Mayn, 1732

VD18 90799860

Erweckliche Beylage Zu denen bißher edirten Zuverlässigen Relationen Von denen Salzburgischen Emigranten, Bestehend In einer Poetischen Betrachtung über dieses Zeichen unserer Zeit, Welche aus Liebe ...

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha55-1-190784

Erweckliche Benlage

Zu denen bißher edirten

Zuverlässigen

RELATIONEN

Von denen

Salzburgischen Emigranten,

Bestehend

In einer Poetischen Betrachtung

über dieses Zeichen unserer Zeit,

Welche aus Liebe zur Evangelischen Wahrheit auf-
geſetzt und mit nöthigen Anmerkungen erläutert
hat

Gottfried Anton Schenk, Inspector zu
Rödelheim.

Chriſtlich- geliebter Leſer!

Wen hat bißher unterſchiedene Relationes von
denen Salzburgiſch- Evangelischen Emi-
granten ediret / da nun mitlerweil von
dem auf dem Titel-Blat benannten Herrn Autore
eine Poetiſche Betrachtung über dieſe Nachrich-
ten zu Händen gekommen; ſo hat man ſolche we-
gen ihrer Vortrefflichkeit nicht zurück halten /
ſondern auch anderen mittheilen wollen; nicht
zweiflend es werde dieſe Arbeit / wegen der reinen
Poeſie und des angenehmen erwecklichen Vor-
trags / von allen / beſonders aber von Liebhabern
der Poeſie / mit begierigen Händen angenommen
werden.

Moe

Monarchen!

die Ihr noch der Wahrheit seyd gewogen;
Und sie als Nectar habt in eure Brust gesogen;
Die Ihr die reine Lehr vor eure Cron erkennt,
Und Ihr in Stadt und Land vergnigte Wohnung
gönnt;

Kommt, zeigt uns einmahlrecht * Fürstliche Ge-
danken,

Kommt, lenket euren Sinn aus den beliebten Schran-
ken

Der treibenden Begier nach Ehre, Lust und Geld;

Kommt, seht der Himmel schafft was Grosses in der
Welt.

Laßt andre Dinge jezt in freye Lüfte schwinden,

Laßt das Gemüthe nicht durch fremde Sorgen binden,

Laßt Alltzen seyn, laßt Schwerd und Pulver ruhn,

Ihr findt was edlers jezt zu denken und zu thun.

Der Oberste Monarch/der Erd und Himmel heget,

Der aller Reiche Reich in seinem Schoosse trägt;

Der reist, Monarchen! euch anjeko Geist und Sinn

Auf ein besondres Werck und neues Wunder hin:

Ein Volk, ein grosses Volk aus fast verschlossnem
Lande,

Ein Volk, das ungelehrt und meist vom niedren
Stande,

Das zeigt in seiner Lehr ein solchen flammtes Licht,

Das dessen freyer Strahl durch Berg und Thäler
bricht;

Hier hilft kein Mittel nicht die Strahlen zu bedecken,

R 3

Man

* Jesa. XXVII. 8.

Man mag Versprechung thun, man mag mit Was-
sen schrecken,

Sie stehn im Glauben fest, verlassen Hof und Hauß,
Gut, Freunde, Vaterland und ziehen willig aus,
Wohin? sie wissens nicht, sie gehn nach fremden Landen/
Sie sehen nicht wo Brod, * wo Dach und Kleid
vorhanden,

Sie gehn und stellen sich, in höchst-vereinter Schaar,
Der ersten Stadt und Land als neue Pilgrim dar.
Hilff Himmel! welch ein Werck und seltenes Begine-
nen?

Die Kirche kan sich kaum auf gleichen Fall besinnen,
Das graue Alterthum, das viele Wunder hegt/
Hat wen'ges, diesem gleich, den Schriften eingeprägt. **
Jhr

* Man kan nicht unangemerkt lassen/ daß einige Leute an
der Aussage dieser Exulanten/als ob sie Brod an denen Bäu-
men unterwegs gefunden hätten/ sich haben stoßen wol-
len; allein 1) wird dieses niemand zu glauben aufge-
drungen / 2) Wie wenn Gott mittelbahrer Weise gehan-
delt/und einige verborgene Werkzeuge (nehmlich heimi-
lich Evangelisch-Gesinnte in denen dasigen Gegenden)
dazu gebraucht hätte; welche/ da es nicht öffentlich er-
lauber gewesen/ ihnen solches Brod heimlich in die Wäl-
der geleyet hätten? 3) Warum aber wolte man auch die-
se außerordentliche Neben-Sache vor unmöglich halten/
da die höchst-äußerordentliche Haupt-Sache dem lieben
Gott zu Würken möglich gewesen ist; wie am Tage
liegt? Oder/ist die Hand des Herrn erst jeso verkürzet?
Num. XI. 23. Jesa. L. 2. LIX. 1.

** Man bescheider sich zwar gar gerne/ daß viel andre Zeu-
gen der Wahrheit e. g. in denen Niedertanden / Grand-
reich / Piemont 2c. 2c. wohl noch ein mehrers/ als diese
Salzburgische Emigranten/um des Evangelii willen aus-
gestanden haben; allein solche Leute hatten vorher
theils

Ihr Grossen dieser Welt: hier wendet eure Kräfte
Auf dieses edle Werk und seeligste Geschäfte;
Auf! sinnet willig nach mit welcher Lieb und Treu
Diß arme Pilgrims Völk recht zu bewirthen sey:
Auf! öffnet Thür und Thor, auf! öffnet Land und
Städte,

Auf! öffnet auch das Herz und liebt sie um die Wette;
Laßt diese Waisen-Schaar nicht ohne Hülffe gehn,
So kan man eure Macht in schönster Wirkung sehn.
Auf! aber nicht zum Krieg die Härteigkeit zu rächen,
Nein! laßt den grossen Carl das Recht, als Richter/
sprechen,

Wer diesen Kayser nennt, der nennt zu gleicher Zeit.
Die wahre Sanftmuth selbst und die Gerechtigkeit.
Laßt nur das kühne Schwert in fester Scheide stecken,
R 4 Der

theils heimliche/ theils auch öffentliche Lehrer und Prediger/ freyen Gottes-Dienst/ unumschränkten Gebrauchs des Göttlichen Wortes/ und also satte Weide/mithin war es eher und thunlich bey entstandener Bedrückung/die erforderte Krafft und Standhaftigkeit zu zeigen; Diese Salzburgerische Exulanten aber haben bisher kaum einige wenige Brosamlein/ d. i. einige wenige Evangelische Schriftten und verborgene Fragmenta des göttlichen Wortes unter sich gehabt/ und doch zeigen sie bey dieser entstandenen Erweckung solche dauerhafte Krafft/ die gewiß u. bernatürlich und Göttlich ist. Möchte doch die Vernunft nach dem Griechischen Proverbio fragen: τίς ψιχis λόγος;

Wie kan bey schlechter Kost und kleinen Brosamlein

Gold eine fette Krafft und starke Nahrung seyn?

Desto verwundernswürdiger ist der Effect je geringer die Causa scheint/ Allein man siehet hieraus daß Gottes Wort die Art derer besten Speisen an sich habe/ nemlich daß es die Seele nähre/ nicht nur durch seine Quantität/ sondern auch/ und zwar vornehmlich durch seine vortreffliche Qualität.

Der grosse Adler wird die Unschuld selber decken,
Wie selten hats geglückt, wenn man nach Fleisches
Rath,

Vor die Religion das Schwerdt gesucht hat? *
Das Reich, so Christus hegt, weiß nichts von Fleisches
Waffen/

Ein Christ sucht durch Gedult sich Hülffe zu verschaffen,
Er bleibt bey allem Sturm mit Sanftmuth ausgerüst,
Doch sucht er Recht daselbst/ wo Recht und Richter ist;
Geht also dieser Schaar nur voller Huld entgegen,
Sucht sie an Seel und Leib recht herzlich zu ver-
pflegen,

Nehmt diese Colonie in eure Cränken ein,
Sie wird ein neues Salz ** vor eure Bürger seyn.

Ge.

* Syener in seinen Catechismus. Predigten hat pag. 733.
folgende schöne Worte: Sonderlich hat uns Christus auch
durch die Gedult in seinem Leyden gezeigt/ wie wir/ wo
uns die Obrigkeit unrecht that/ selbes mit Gedult leyden
müssen/ und uns nicht mit Aufruhr und Rebellion an ihr
vergreiffen dürfen/ wollen wir anders Christen seyn.
Daher auch die erste Christen/ wo die Heydnische Kayser
sie verfolget/ lieber den Tod und Beraubung aller ihrer
Güter gelitten als sich empöret haben/ da sie doch wohl so
starck gewesen/ daß sie sich hätten können unrechter Ge-
walt widersetzen. Aber sie glaubten es sey dieses wider
ihr Christenthum/ und damit blieb die Kirche viel gewis-
ser stehen/ da sie Gott selbst in der Gedult dieser lieben
Leute stärcke/ als etwa seither geschehen/ wo man zu
weilen gedacht hat/ die Kirche könne nicht stehen bleiben/
wo man nicht für die Religion Krieg führet/ und der ver-
folgenden Obrigkeit sich widersetze. Damit man aber
derselben in der That mehr Schaden als Nutzen geschaf-
fet hat. Siehe auch was Lutherus zu seiner Zeit von der
Nothwehre in diesem Fall gar gründlich und lauterlich
geschrieben hat.

** Matth. V, 13.

Jedoch! was sucht man euch, Ihr Grossen/ angus-
flammen?

Schlägt doch die Liebes-Blut schon Lichterloh zusam-
men,

Ihr habt ja allbereits Herz, Häuser, Gut und Geld,
Vor diese Pilgrims-Schaar recht willig dargestellt. *

Wie hat nicht manche Stadt mit schanuffendem Ver-
langen

Diß edle Gold' gesucht ganz embsig zu empfangen?

Was Kauffbeirn, Memmingen, was Augspurg hat
gethan, **

Das sieht die Redlichkeit fast mit Erstaunen an.

Veseignet müßet ihr zu ew'gen Zeiten bleiben,

Man wird diß schöne Werk in Erz und Marmor
schreiben,

Doch wie? man ätzt es gar dem Herzen selber ein;

Wie groß/ wie hoch/ wie reich wird euer Segen seyn?

Fahrt immer fröhlich fort das äusserste Vermögen

An diese Waisen-Schaar recht willig anzulegen,

R 5

Man

* Wie sonderlich gleich beym ersten Einbruch dieser Eru-
lantzen viele vornehme Reichs-Stände in Schwaben be-
zeuget / und etliche gar darüber sich beschweret haben /
weñ man ihnen dergleichen Leute nicht zugewiesen hat. Wie
dem/ laut sichern Nachrichten / e. gr. ein vornehmer
Reichs-Graf in Schwaben übel zu frieden gewesen / da
man ihn bey Austheilung dieser Leute vorbey gegangen;
daher ihm eine benachbarte Reichs-Stadt deren noch 51.
zugeschicket und ihn also befriediget hat.

** Andere die in grosser Menge nachgeeifert haben / wer-
den hier nicht ausgeschlossen / sondern man nennet
diese Stadt nur hier vor allen andern / weillen dieselbe
die ersten Liebes-Proben an diesen Gliedern Christi reich-
lich bewiesen / und theils fast über Vermögen gethan ha-
ben/ 2. Cor. 8/3.

Man wendt sein Capital hier so vortreflich an,
 Daß diese Zeit und Welt den Zins nicht fassen kan;
 Der Himmel steht bereit mit vielen neuen Welten *
 Ein eing'ges Liebes. Werk aus Gnaden zu vergelten;
 Ihr nehmet diese Schaar in Städte, Hof und Haus,
 Dort theilt man euch davor viel tausend Cronen aus.
 Laßt jenen Gold und Geld dem Kasten anvertrauen;
 Laßt diesen sich davor Palläst und Schlösser bauen;
 Der dritte leg' es an auf Staat und hohen Stand;
 Ihr/ ihr habt euren Schatz auf Christum ** selbst
 gewandt.

O! wunder, schöner Satz von wenigen erweget:
 Was man aus reiner Lieb an Christi Glieder leget/
 Das wird, wer glaubts? von ihm so liebeich angesehn,
 Als ob es in der That ihm selber sey gesehn.

Du aber, edle Schaar! die du mit vollen Dritten
 Bey klingendem Gesang, *** als Sieger, kommt ge-
 schritten,

Romul

* Siehe von diesem Ausdruck Brocks irdisches Vergnügen
 III. Theil/pag. 646. und 657.

** Matth. 25/40. Es ist bekant/ daß als einmahls ein ar-
 mer Eulant vor die Thür des seel. Lutheri gekommen/
 und er eben damahls nicht mehr als einen einzigen Jo-
 achims-Thaler im Vermögen gehabt / er an den Geld-
 Schrandt gegangen mit diesen Worten: Heraus Jochem!
 Christus ist da / der will dich haben; wie er denn auch
 würcklich denselben/ diesem um der Wahrheit willen ver-
 tribenen Menschen so gleich gegeben hat. Wolte Gott!
 daß dieser seelige Mann heut zu Tag viele Nachfolger ha-
 ben möchte. Aber wer glaubet dem oben angeführten
 Zeugniß Christi/ und wem ist der Arm des HErrn of-
 fenbahret? siehe auch Gal. 6/9. 10. Hebr. 6/ 10. Matth.
 10/ 42. Doch wird Klugheit bey der Liebe nicht ver-
 worffen.

*** Es ist sehr angenehm zu mercken/ daß nach denen bes

Komm immer fröhlich her, Gott selber ist erwacht,
Und hat bereits vor dich erwünschte Bahn gemacht;
Wie wenn ein Bienen-Schwarm bey'm Mangel süs-
ser Speise,

Mit murmelnder Begier sein voriges Gehäuf
Gesamter Hand verläßt, sich in die Höhe schwingt,
Und mit vereintem Flug in neue Felder dringt,
Dasselbst sich niedermirßt und auf der Blumen-Weide,
Bey sumsendem Gethön, mit innig-süßer Freude
Den edlen Götter-Safft in seine Kehle zieht,
Und nach des Weisers Wink in neue Häuser flieht;
So auch kommt diese Schaar aus Salzbürgs rauhen
Gründen

Sie suchen Weeg und Steg durch Berg und Thal zu
finden,

Und da ein fernes Feld verlangte Kost verspricht,
So wird der ganze Zug da eilend hingericht;
Hier fallen sie vergnügt auf süsse Weide nieder,
Sie machen Honigseim und fliegen hin und wieder,
Biß der, der sie geführt, und alle Wege lenckt,
Von neuem ihrem Fuß, beliebte Wohnung schenckt.
Wohlan, du schönes Heer! genieß auf alle Weise
Mit lechzender Begier die lang entzogene Speise,
Der Himmel hat vor dich die Tafel selbst gedeckt,
Komm, sage wie dir doch die neue Speise schmeckt:
Mich deucht, ich sehe schon dein dürstendes Verlangen
Fast wie ein saugend Kind, an vollen Brüsten hangen,
Mich deucht, ich sehe schon wie die Begierde brennt,
Wenn man dir Gottes Wort zur freyen Nahrung
gönnt. Du

reits davon gedruckten Nachrichten/ diese Leute meistens
theils unter fröhlichem Gesang und gleichsam mit Fliegen-
dem Spiel und fliegenden Fahnen/als solche die im Gerden
gesieget/ in die Evangelische Städte eingezogen sind.

Du hast die schönste Treu bey we'n'gem Licht betwiefen,
 Nun läßt dich Gottes Huld den vollen Tag genießen,
 Du hast dich insgeheim * mit Brosamlein genährt,
 Jetzt wird dir öffentlich der volle Tisch gewährt.
 Nimm dieses Manna hin mit Lust-erfülltem Sehnen,
 Und wenn du weinen wilt, so weine Freuden-Ehränen,
 Vergiß

- * Ein in Göt ruhender trefflicher Lehrer unserer Evangelischen Kirchen erzehlet in seinem Collegio itinerario MS. von einem gewissen Lande / so nicht gar weit vom Salzburgerischen entfernt ist / folgende merkwürdige Begebenheit : Als wir An. 1689. nach N.N. kamen/hielte ich unterschiedene mahl im Wirthshaus mit der ganzen Suite Bestunde/ welche die von uns vor Catholisch gehaltene Wirthin heimlich mitangehöret/ als sie nun bey unserm Abzug die Rechnung machen sollte/ so merckte der Hofmeister daß sie zu wenig Zahlung forderre / und da man sie befragte warum ? so sagte sie endlich / sie hätte ja etliche Tage her auch viel Gutes vor ihre Seele bey uns genossen/ so wolte sie denn nun dankbar davor seyn und es uns im Leiblichen wiederum genießen lassen ; hierauf/ da sie ein Vertrauen zu uns faßete/ führte sie mich in ihre Kammer/ und wiese mir in einem verborgenen Schrank einige alte Evangelische Gesang- und Gebet-Bücher/ die sie heimlich gebrauchte und ihre Seele dadurch nährete. Diese kleine verborgene Saatkörnlein adret die Welt wenig / Göt aber desto mehr. Und/ wie ? wenn der Himmel einmahl einen gnädigen durchweichenden Regen auf diese hin und wieder verborgene Saatkörnlein fallen ließ/ wie dißmahl im Salzburgerischen geschehen/ was würde vor eine unaussprechlich-reiche Erndte sich darauf äussern ? Joh. 4/35. Die Papisten machen sonst viel Wesens von ihren so genannten heiligen Reliquien/ allein ich halte/ diese Reliquia Evangelica und purioris doctrinae sind ihre besten Reliquien (1. Reg. 19/ 18.) und sind viel edler/ als alle ihre andere Reliquia ossium &c. Martyrum &c. die ohnedem meist erdichtet sind.

Vergiß des alten Leyds und vor'ger Selaverey,
Der Kerker ist bestürmt, die Ketten sind entzwey;
Hier martert man nicht mehr das seuffzende Gewissen,
Hier weiß man nichts von Nacht und bangen Finster-
nügen,

Hier steht der Gnaden-Schatz zum völligen Genuß,
Hier strömet Gottes Wort in seel'gem Überfluß,
Hier giest man Christi Blut aus unbefleckten Schalen,
Hier darff man Gottes Huld mit keinem Geld bezahlen,
Hier blühet Sicherheit wenn Sünd und Satan droht,
Hier findt man wahren Trost auch in der Todes-Noth.*
Erquickt dich demnach mit innigstem Vergnügen,
Wiß Gottes heher Rath und wunderbahres Fügen
Auch deiner Brüder Schaar mit gleicher Huld beglückt
Und sie durch seinen Arm aus ihrem Kerker rückt.
Versichre dich dabey, die Cron ist längst gewunden,
Die Palmen grünen schon, die nach den Leydens-
Stunden

Der Himmel dir bestimmt; das weiße Sieges-Kleid
Ist durch des Lammes Blut auch längstens zubereit. **
In.

* Diß sind die vornehmste Evangelische Vortheile in unsrer Kirche; die aber leyder! von wenigen erkannt und gebraucht werden.

** Apoc. 7. tot. woselbst es in dem 14. vers gar bedend'lich heisset: Sie seyen gekommen aus grosser Trübsal/ aber sie hätten ihre Kleider nicht in der Trübsal/ sondern in dem Blute des Lammes helle gewaschen und rein gemacht; dadurch anzuzeigen daß die Herrlichkeit jenes Lebens nur durchs Blut Christi erworben sey / und daß die Trübsal in der Buße/ Glauben und Heiligung nur allein die Ordnung und gleichsam der Weeg sey/ auf welchem man zu dieser allbereits erworbenen Herrlichkeit rechtmässig gelangen könne.

Indessen bleibe treu dem, der dich ausgeföhret,
Du hast ja seinen Fuß bey jedem Tritt verspüret;
Wohlan! leb' immer so, daß jeder sagen kan:
(Auch selbst der bitter Feind) diß Werk hat **GOTT**
gethan. *

Unendlich • großes All! der du die Welt bewegest,
Und selbst das grause Meer durch deinen Arm erregest,
Hab' Dank, hab' ewig Dank! daß du dich aufgemacht,
Und dieses werthe Volk hast in Bewegung bracht.
Fast wie nach langer Ebb' die Schiffer sich erregen,
Wenn die erwünschte Fluth mit wallendem Bewegen
Mit strudelndem Getösch den trucknen Sand bedeckt,
Und den gesalznen Strohm durch alle Ufer streckt;
So auch will unser Herr vor Freuden-Rege werden,
Wenn diß erwünschte Volk aus Salzburghs fremder
Erden,

Sich wie mit einer Fluth in unser Land ergießt,
Und Zions trucknes Schiff mit feuchter Hoffnung grüßt.
Die Kirche hat sich lang mit Seuffzer nähren müssen,
Gewohnter Abfall hat gar manchen hingerissen,
Jetzt bricht die neue Fluth mit solcher Macht herein!
Warum? Der Abgang soll dardurch ersetzt seyn. **

O du

* Psalm. 64 / 10.

** Es ist dem lieben Gott gar was gewöhnliches / daß er
gemeinlich das / was der wahren Kirche auf einige Art
entgehet / wiederum auf eine ander / doch dem Creutz-
Reiche Jesu ähnliche Weise / hinter her / herrlich zu erset-
zen pfleget / e. g. als in dem 16. Seculo viele vornehme
Leute in Italien / unter andern auch der bekante Spira ab-
fiel / so zog hingegen Gott hinwiederum den berühmten
Petrum Paulum Vergerium zum Bekannuß der Evan-
gelischen warheit / wie solches weitläuffig in Sleidani
Commentariis de statu Rel. pag. m. 630. zu lesen ist. Als
im

O du verborgner Gott! O Weisheit sonder Ende!
 Wir ehren deinen Fuß, wir küssen deine Hände,
 Wir sehn's, du lebest noch, du alter grosser Gott!
 Dir steht der ganze Kreiß der Erden zu Gehott.
 Wie heilig bist du doch in allen deinen Weegen?
 Was die Vernunft beschließt dem legst du dich entgegen,
 Was aber sie verwirft/ das nimmst du vor die Hand,
 Und führst es mächtig aus, Troß allem Widerstand!
 Wenn sich dein reger Fuß in seiner Krafft erhebet,
 So sieht man wie davon das ganze Land erbebet; **
 Wenn

im 17. Sec. Herzog Wolfgang Wilhelm zu Neuburg die Evangelische Religion änderte und sein bisheriger Hof-Prediger Jacobus Reibingius/ ein Jesuite / die dagegen edirten Schriften und andere/ sonderlich auch Hoe Hand- buch widerlegen sollte/ so ward ihm sein Herr, unter dieser Arbeit dergestalt gerühret/ daß er an eben dem Tag da er viele so die Religion geändert/ in der der Schloss- Kirchen einsegnen sollte/ nach Tübingen gieng/ die Evangelische Warheit bekannte / und dabey ohnerachtet aller Verheißungen und Drohungen beständig verbliebe; auch allen Vorwurff zu unterbrechen/ bis an sein Ende/ wie- wohl ungewogener Weise / in calibatu lebete. Siehe das gelehrte Lexicon, Bayle, und sonderlich Spicellum in seinem Templo Honoris &c. Was in unserm Seculo vor Veränderungen vorgegangen/ und in wie weit diese Salz- burgische Colonie als eine unvermuthete und überflüssige Ersetzung des erlittenen Abgangs anzusehen sey/ solches wird einem jeden zu bedencken überlassen; finds gleich vor der Welt schlechte und geringe Leute/ ey! vor Gott sind sie eben so hoch angesehen / als einer der in Purpur pranget. Es erinnert sich aber auch ein jeder bey dieser vorübergehenden Anmerckung der bekannten Worte: Jura vigilantibus sunt scripta.

** Siehe Psalm, 18 / und 29.

Wenn deine Stimme schallt, so schüttert dieser Thon,
Durch seine scharffe Macht, den ganzen Libanon.

Auf! lernet doch einmahl bey solchen felt'nen Wercken,
Ihr Bürger dieser Welt! den Finger Gottes merken,
Entreisset euch dem Schlamm der irdischen Begier,
Kommt, seht! der Himmel stellt euch neue Wunder für!
Wie Gott den Abraham heist aus Chaldäa fliehen;
Wie Er sein Israel läßt aus Egypten ziehen;
Und wie Er Juda läßt aus Babels Kercker gehn;
Das alles kan man hier an Salzbürgs Kinder sehn.
Zwar will die Fabel. Sucht noch viel beschwärmte

Flecken

An diesem schönen Werck nach Möglichkeit entdecken,
Allein der Nebel fällt, so bald der Wahrheit Licht
Aus Salzbürgs Bergen selbst in unsre Gränzen bricht;
Hier hat kein wilder Trieb das blöde Volk erhitzt,
Hier hat kein Aufruhr * nicht den Cyser unterstützt,
Sie leyden was man will, und suchen weiter nichts,
Als einen freyen Lauff des durchgebrochnen Lichts.
Laß seyn! daß manche noch mit Schlacken sind besetzt,
Laß seyn! daß ihren Kern manch' rauhe Schale decket,
Laß an der Wissenschaft noch ein'gen Mangel seyn!
Auch an dem Diamant sind Flecken noch gemein.
Das Gold ** so diese Schaar aus rauhen Bergen
bringet,

Und dessen heller Klang durch so viel Länder dringet,
Das ist der Güte nach, gewis! so ungemein,
Daß nicht desgleichen wird in Mogols Schätzen seyn.

Be-

* Man hat zwar auf des Gegentheils Seite solches bisher
vorgeben wollen/ allein es ist noch jederzeit als ungegrün-
det befunden worden. Siehe die öffentlich-davon edirte
und noch zu edirende Acta.

** 1. Petr. 1/7.

Beschaue nur einmahl, wie ihr Erkänntniß strahlet, *
Wie sich der inn're Glanz mit keiner Schmincke
mahlet,

Wie sich die Einfalt läßt in holsden Farben sehn,
So wirfst du meinen Sag mir willig eingesehn;
Was nach dem Menschen schmeckt, das läßt man uns
gepriesen /

Wo aber Christus strahlt, wo lautre Ströme fließ
sen,

Wo Gottes Finger sich in starker Regung zeigt,
Da sey der Mund verbannt, der davon stille schweigt.
Sag', blinder Atheist! (auch blind bey allem Sehen,)
Sag', dieses ganze Werk sey von sich selbst geschach
ten,

Sag', hier entdecke sich von Gott noch keine Spur,
Es sey ein blosses Spiel der treibenden Natur,
Man sähe Leute genug mit schwimmenden Gebäuden
Nach fremden Ländern zu durch Salz und Wellen
schneiden,

Die ließen ebenfalls Gut, Freunde, Hof und Hauß,
Und dennoch machte man kein göttlich Werk daraus.
Allein, verwirrter Mensch! laß tausend Colonien
Nach denen Indien und andern Ländern ziehen,

I. Theil.

2

Nich

* Man kan ihre / auf die vorgelegte Fragen / gegebene
schöne Antworten in denen schon mehrmahls citirten öf-
fentlichen Relationen mit mehrerem nachsehen. Und ob
zwar / wie auch daselbst erinnert wird / nicht bey allen ein
gleiches Erkänntniß sich findet / so ist doch das wenige /
so sie erkennen überaus lauter und herzlich. Ja es ist
genug daß sich bey allen diesen Leuten das Negativum
findet / nemlich daß sie der gegenseitigen Religion ab-
sagen / und einen gründlichen Unterricht des Positivi oder
der Evangelischen Religion sehnlich begehren.

Mich deucht, du merckest selbst wie schlecht diß alles
gleichet

Dem, was uns jenes Volk an seiner Regung zeigt.
Hier wollen Menschen sich nach fremden Cränken
wagen,

Was aber treibt sie an? die Lust nach bessern Ta-
gen.

Hier suchen andre gar noch eine neue Welt,
Allein was reizet sie: die Lust nach Gut und Geld.
Dort aber wird sich ganz was anders zeigen müssen,
Schau an! da strahlet nur ein dringendes Gewissen
Von Gottes Hand gedrängt, von Gottes Krafft be-
wegt,

Wie, wenn ein Donnereschlag die stille Lust erregt,
Und diese bald darauff mit Rauschen sich erhebet,
Die Erde bebend macht, und was ihr widerstrebet,
Mit schütternder Gewalt durch Berg und Thäler
führt,

So auch wird jenes Volk von Gottes Krafft geführt.
Sie sitzen in der Still' und lieben sanfte Sitten,
Ein Trieb von aussen her ist ihnen abgeschnitten,
Noch regt von innen sich solch plöckliche Gewalt,
Daß der geschärfte Knall durch alle Lüfte schallt.
Hier läßt die Regung sich durch keine Wälle dämmen,
Die sehnliche Begier kan keine Mauer hemmen,
Sie dringen muthig durch und sagen ohne Scheu:
Troß Kerker, Band und Schwert! was ihr Ver-
langen sey.

Sie suchen nicht die Welt / nicht Lust und ird'sche
Gaben,

Nein! nein! sie wollen Ruh vor ihre Seelen haben;
Sie lassen Vatterland und setzen alles dran,
Biß das, was sie gesucht, ihr Herze stillen kan:

Wenn

Wenn hier bey diesem Trieb Natur die Mutter wäre:
So suchten sie vielmehr Geld, Güter, Ruhm und
Ehre /

Erhaltung ihrer selbst, Vergnügung, Freud und Lust:
Nein! das verliessen sie mit gutem Vorbewußt. *

Und, wie? verstockter Mensch! soll das was hier ge-
schehen,

Nur so von ohngefehr und von sich selbst entstehen?

So frag ich billig nach warum dergleichen nicht

Auch ebenfalls an dir und andern mehr geschieht?

Ich frage billich nach warum nicht deine Sinnen

(Durch ein so von sich selbst entstandenes Beginnen)

Ein gleicher Trieb bewegt? so daß du ohne Scheu

Vor aller Welt bekennst, daß Gott wahrhaftig sey;

Und das um seiner Ehr, um seines Wortes willen,

Um wahre Seelen-Ruh und um das Herz zu stillen,

Du auch durch Noth und Tod, und alle Leydens-

Bahn

Mit Freuden woltest gehn, wie dieses Volk gethan;

L 2

Allein

Man will zwar einwenden / diese Exulanten bekämen
hin und wieder so viel verehret / daß mancher reicher
wäre als er vorhin gewesen / und daß es also nichts
sonderbahres sey / den vorigen Stand zu verlassen/allein
1) haben sie solches vorher nicht wissen noch vermuthen
können. 2) Ist gleich der Beytrag von denen Evange-
listischen Ständen überhaupt groß und ansehnlich/ so fällt
doch das Antheil / worin es unter so viele ausgetheilet
wird / vor ein jedes Individuum nicht so groß/ als man
anfänglich dencket. 3) Gesezt auch sie bekämen noch
so viel / so ist doch solches alles gegen dem was sie ver-
lassen/wenn mans nach dem affectu amoris erga patriam
betrachtet/ fast vor nichts zu achten.

Allein, diß wird sich nie von selbstem bey dir regen;
 Biß daß der Höchste selbst dein Herze wird bewegen;
 Biß daß sein starker Arm den Sinn dir selber beugt,
 Und dich, daß Er noch sey/ nachdrücklich überzeugt.

Sag aber weiter noch, man sähe Jud und Heyden
 Auch mit erstaunen oft viel grössre Marter leyden
 Bey einer falschen Lehr und ungegründem Wahn;
 Noch gäbe niemand diß vor Gottes Regung an.
 Allein, du wirst mir wohl, Trost allen Begehren,
 Verwirrter blinder Mensch! diß eingestehen müssen,
 Es sey dem Grunde nach ein mächt'ger Unterschied,
 Wenn man auf jenes Werck und dein Exempel
 sieht.

Dort läßt ein a) stilles Volk, b) mit ganken hellen
 Schaaren

c) Aus blossen innrem Erieb, d) diejen'ge Lehre
 fahren,

Die man von Jugend auf den Sinnen vorgestellt/

e) Die auch gar vieles hegt, das in die Augen fällt,

f) Die ihnen äusserlich viel Vortheil konte gönnen,

g) Die sie auch um und an stäts haben prüfen können,
 Und pflichten h) öffentlich i) von irrd'scher Absicht
 frey.

k) Mit Ernst doch l) sanftem Muth solch m) einer
 Lehre bey/

Die nur von weitem her die Strahlen zu geschicket;

n) Die man in Gegenwart verworffen und gedrückt;

o) Die was ins Aeuffre fällt mit schlechter Neigung
 liebt;

p) Die vor die Fleisches-Ruh gar keine Nahrung gibt.

Und dabey wollen sie ganz q) willig und bescheiden,
 Ohn allen Drang und Zwang r) bewusste s) Marter
 leiden,

Sie

Sie lassen außre Ruh und zeugen doch dabey,
 Daß nun e) die inn're Ruh veranügt gefunden sey.
 Komm, zeige mir einmahl bey Juden / Heyd und
 Türken,

Daß ihre falsche Lehr was Gleiches könne würcken;
 Zeigt jeden Umstand * an, den ich dir jetzt gemeldt/
 So überlaß ich dir, warhafftig! Sieg und Feld.

§ 3

Go

* Es haben sich sonst viele geschickte Männer / die de
 veritate Relig. Christ. geschrieben / bey Beantwortung
 des obgemeldten Einwurfs große Mühe geben müssen;
 allein es scheint / als ob Gott durch diese Salzburgerische
 Bewegung einmahl ein solch Exempel habe geben wol-
 len / deme die Atheisten und Naturalisten kein gleiches
 mit Grund der Warheit werden entgegen stellen können.
 Denn nun muß ein Atheist oder Naturalist nicht nur
 schiedthin ein Exempel anführen / daß Juden / Türken
 und Heyden über ihren falschen Glauben vieles gelitten;
 sondern er muß den Casum so dociren / daß jemahls a)
 stille / redliche / einfältige Leute / von denen man keine
 Präsumtion einiges Betrugs schöpfen kan / b) nicht nur
 einzeln / sonder mit vielen tausenden / quasi unanimi con-
 sensu c) durch inneren Trieb ohne äußerliche anderwär-
 tige Anreizung d) eine gewisse Lehre fahren lassen / die
 man ihnen doch von Jugend auf beygebracht und ange-
 priesen / e) die auch durch viele äußerliche Ceremonien
 in Augen und Sinnen fällt / f) die dabey äußerliche Vor-
 theile e.g. Wohnung im Vaterland &c. verspricht / g)
 die sie auch / als täglich im Gesicht und Gehör / haben
 umständlich prüfen können; Und doch h) öffentlich vor
 aller Welt / i) ohne alle Absicht auf ambition, fleischliche
 Vergnügung &c. k) warhafftig ohne Schein und Heuch-
 ley l) und doch ohne grimmigen Trieb / mit sanfften /
 dem wesen Gottes nahe kommenden Eigenschaften /
 m) das Juden - Türken - oder Heydenthum welches noch
 nicht

Solang du aber mir wirst dieses schuldig bleiben,
 So lang will ich diß Werk bey Gottes Werke
 schreiben,
 Und wer die Wahrheit liebt und keinen leeren Schein,
 Der stimmt, gewiß! mit mir vollkommen überein.
 Du

nicht völlig bekannt gewesen / n) das man täglich in Gegenwart verworffen / o) welches die äuffre Sinnen nicht rühre / p) dem Fleisch nicht schmeichle / angenommen; und darüber q) willig / ohne alles eigensinnige Treiben r) eine schon vorher gesehene s) Marter / Keiðer / Vertreibung von Haus und Hof zc. gelitten / und dabey t) bereuet haben / daß sie nun wahrhaftig Ruhe der Seelen gefunden hätten? Man hat hier mit Fleiß alle obige Puncten wiederholet / und auf ein gegenseitiges Exempel appliciret / damit um so vielmehr die groffe Ungleichheit und Unwarheiten in Thesi & Hypothesi dem Leser einleuchten möge; so kan e. g. was sub litera o. & p. angeführet worden von denen obenbenannten drey falschen Religionen auch in Thesi nicht gesagt werden / indem sie ja allerdings gar sehr mit äußerem Geprång in die Augen fallen / auch dem Fleische in vielen Stücken groffe Freyheiten einräumen / wie e. g. die Türcken mit ihrer Polygamie und andern Lehr-Sägen thun; der vielen Unwarheiten angeschweigen / die sich in Hypothesi oder bey einem solchen gegenseitigen Exempel selbst in allen seinen äußern und innern Umständen häufig zeigen würden. Man gibt zu / daß irglaubige Völcker (weil doch der Teufel Gottes Affe ist / und Gott zum Traz auch in seinem Reiche Märterer aufstellen will) über einer Lehre / die sie von Jugend auf völlig ausgefogen / darinnen verhärtet und gestärket worden / aus falschen Absichten / auf unlautere Art und Weise zc. über ihrem falschen Glauben vieles Leyden öftters ausgestanden haben. Aber daß es in oben angeführter Art und Ordnung

Du aber, der du dich zur reinen Lehr bekennest,
Und dieses werthe Volk, geliebte Brüder * nennest,
Komm

2 4

nung geschehen sey oder geschehen könne / das ist / welches zu beweisen stehet und nimmer wird bewiesen werden können : Man möchte zwar einwenden und sagen : Man gebe einmahl in Spanien und Portugal denen heimlichen Juden und Maranen Erlaubniß ihre alte Religion zu bekennen / wie häuß g würden sie aussitreten und solches vollziehen : allein ich antworte : 1.) gibt man ihnen Freyheit solches zu thun / so stehet ja kein Leyden darauff / mithin keine Bewährung dieses Unternehmens / 2.) gibt man ihnen aber keine Freyheit / so beweise man daß sie auf obenangeführte Art / ohne falsche Absichten etc. sich zu einer schon bewussten Marter öffentlich würden darstellen und dabey bezugen Seelen-Ruh gefunden zu haben & quæ sunt reliqua, zu geschweigen / daß ja 3.) diese ihre Religion eine solche ist / die die Sinnen rühret und viele fleischliche Freyheiten vergönnet. Und ist also dieses so scheinbare Exempel dem Unsrigen gar nicht adequat. Doch gehet man in dem allen gegen einen Atheisten und Naturalisten nur defensive und aposteriori, massen offensive und apriori zu gehen / viele andere deutliche und offenbare Argumenta in Menge vorhanden sind. Auch nimmt man die Deduction bey dieser Salzburgischen Bewegung nur allein her von der Haupt-Sache selbst / nicht aber von Allen und jeden Individuis, denn es ist bekandt / daß Satanas immer sich / in die Werke Gottes mengen und dieselbe besucken will / Wiewohl doch noch zur Zeit nichts sonderliches mit Grund der Wahrheit bey unserm Salzburgischen Werk davon ist bekandt worden.

- * Man hat zwar Gegenseits vorgeben wollen / diese Leute hätten ja bißher keine gewisse Religion gehabt / und giengen also die Evangelische nichts an / allein

Komm her und sage doch, was regt sich seht bey dir,
Was trägt dir dieses Werck vor neue Schlüsse für?
Du siehest freylich wohl, daß deine kleine Heerde *
Nunmehr durch diese Schaar erwünscht gemehret
werde,

Darüber bist du denn, wie billig, hocherfreut,
Und zusehst deinem Gott vergnüge Danckbarkeit,
Wie aber sieht es aus, wenn du die lautre Sinnen
Auf dieses Volckes That, und seltenes Beginnen/
So denn im Gegentheil auf dein selbst eignes Bild
Bey gleich-benennitem Fall, recht herrlich lencken wilt?
Gewiß! die rothe Schaam will deine Wangen decken,
Die Prüfung deiner selbst will viele Schläg' erwecken,
Der alte Kämpffer steht voll Furcht und Hoffnung still,
Wenn ihm ein neuer Held die Crone rauben will/
So stehst du warlich auch von stiller Furcht gebeugert,
Wenn diese Helden-Schaar so muthig sich bezeigt,
Du wirst bey aller Lust mit banger Schaam ge-
preßt,

Wenn dieses muntre Volck die Waffen blitzen läßt.

Was

allein es ist bereits in öffentlichen Acten bezeuget wor-
den/ daß sie freylich bißher als unterm Druck/ sich nicht
hätten zur Evangelischen Religion bekandt oder bekem-
nen können/ es sey aber genug / daß sie solches nun-
mehr öffentlich thäten / und also dadurch zeigten/ von
welcher Religion diejenige Saatkörnlein gewesen/wel-
che bißher heimlich im Herzen gelegen / und die nun
zur vollen Feitigung durchgebrochen sind/ wie denn auch
die / Anno 1624. aus dem Salzburgischen Teyfferege-
ger Thal ausgetriebene Gemeinde sich zu Felner andern/
als der Evangelisch-Lutherischen Kirche bekemmer hat.

* Luc. 12/ 32.

Was würde, denke doch, vor Eifer bey dir glühen/
Wenn du in gleichem Fall zu Felde soltest ziehen?
Was würdest deine Treu vor Proben lassen sehn,
Wenn du bey deiner Lehr in Kerker soltest gehn?
Wenn dir der Ketten Macht die Freyheit untersagte?
Wenn sich ein herber Zwang an dein Gewissen, wagte?
Wenn dich ein strenger Satz von Haus und Hof ver-
triebt,

So möcht ich gerne sehn, wo Muth und Treue blüht?
Mich deucht, ich sehe schon dein schläffriges Verhal-
ten,

Und wie der Eifer will bey'm ersten Sturm erkalten,
Mich deucht, ich sehe schon, wie man die Seegel streicht,
Und nicht von Haus und Hof, Nein! von der War-
heit weicht,

Ach! werther Glaubens-Freund, du wirst es selbst be-
kennen,

Man müsse jener Schaar die Lorbeer-Gränze gönnen,*

* Der seelige Lutherus hatte sonst / wie bekannt / Muth
und Freudigkeit genug bey seinem Bekännniß des
Evangelii / ja er war bereit Leib und Leben deswe-
gen zu lassen; gleichwohl demüthigte er sich vor Gott
und erkante sein Nichts / so oft er hörte / daß hin und
wieder manche über dem Zeugniß der Wahrheit / mit
großter Beständigkeit / Noth und Todt erlitten hätten;
e. gr. als Anno 1527. Leonhard Kayser zu Scherdingen
in Bayern / nahe bey dem Salzburgischen / umb der
Evangelischen Wahrheit willen verbrandt worden / so
schrieb Lutherus desfalls an einen guten Freund mit
folgenden Worten: Ach ich elender Mensch / wie gar
ungleich

Was sie mit vieler Treu gelitten und gethan;
 Das traffe man bey dir und andern selten an.
 Auf! aber bleibe nicht im Trägheits-Schlummer
 liegen,
 Erwecke dich in Gott die Kälte zu besiegen,

Be.

ungleich bin ich dem lieben Herrn Leonhard Kayser /
 mehr thue ich nicht / denn daß ich das Wort lehre / predi-
 ge / mit vielen Worten davon rede und schreibe / er aber
 hat sich bewiesen als ein rechter gewaltiger Thäter des
 selbigen Worts. Ach daß mich GOTT werth ach-
 tete / daß dieses Leonhards Geist nicht zweyfältig
 bey mir wäre sondern nur die Helffe / den Satan zu
 überwinden / so wolt ich willig und gern diß Leben las-
 sen. Gelobet sey GOTT in Ewigkeit / welcher unter
 so vielem Ungeheuer doch einmahl uns Unwürdigen so
 einen herrlichen Anblick und Glanz seiner Gnade ge-
 weiset und hat sehen lassen / an diesem seeligen Mann /
 daran wir jemerkén können / daß er uns allerdinge nicht
 verlassen hat. Christus unser HERR verleyhe daß wir
 dieses lieben seeligen Leonhards Nachfolger werden;
 Er heisset nicht allein König sondern billig Kayser und
 führet solchen Nahmen mit allen Ehren / denn er hat
 überwunden des Gewalt so groß ist daß ihr keine
 auf Erden mag verglichen werden 2c. Tom. IX. Wilt-
 berg. fol. 243. (o) Ja selbst dieser theure Märterer
 Leonhard Kayser ließ bey der Hinausführung zur Richt-
 stadt öftters mit großer Inbrunst diese Worte von sich
 hören: Christus du mußt mit mir leyden / Christus
 du mußt unter mich / du mußt mich tragen / mit mir ist
 es umsonst und verlohren. Dadurch dieser Mann ge-
 zeigt hat: Natur möge hier nichts schaffen sondern
 Gottes mächtige Gnade. Vid. Rabi Märterer Historie.
 Tom. II. pag. 178.

Betrachte doch einmahl diß Zeichen unsrer Zeit!
Mit einer willigen und regen Munterkeit.
Komm, schaue dieses Volk mit fröhlichem Bemühen
Nach wohl erhaltenem Sieg von seiner Wahlstatt
ziehen,

Komm, höre was dabei mit donnernder Gewalt
Vor ein geheimer Thon dir in die Ohren schallt:
Auf! lerne, rufen sie, Gewissens • Freyheit schä-
ken,

Laß aus der Trägheit dich in reines Feuer setzen!
Auf! liebe Gottes Wort, und saug' es voller Lust,
So lange du noch kannst, in deine starre Brust.
Auf! halte deine Treu, auf halte deinen Glauben!
Und laß doch niemand nicht dir deine Krone rauben, **
Bewahre was du hast, meid' alle Sicherheit,
Wer weiß wie lange noch die Sonne dich erfreut?

Selbstständig grosser GOTT! Monarche dieser
Erden!

Laß du diß werthe Volk zum neuen Saamen wer-
den,

Der hin und wieder sich in lockre Felber senkt,
Und dir zur Erndte-Zeit erwünschte Garben schenkt.
Erwecke kräftiglich was sich zum Schlummer neiget,
Klamm' immer besser an, was neues Feuer zeiget,
Erhalte Zions Berg und oft bestürmtes Haus,
Führ' deiner Liebe Rath zum vollen Sieg hinaus,
Bring,

* Matth. XVI, 3.

** Apoc. III, 11.

Bring, was im Finstern geht/ zum schönen hellen Lichte,
 Gib Lieb und Ewigkeit, gib süsse Friedens-Früchte/
 Bis einst die Ewigkeit der Zeiten Lauff verschlingt,
 Und uns aus allem Streit ins Land der Ruhe bringt.

Ende des ersten Theils.









